

Adorno
Kolisch
Brief-
wechsel
1926–1969

Suhrkamp

SV

Theodor W. Adorno

Briefe und Briefwechsel

Herausgegeben vom
Theodor W. Adorno Archiv

Band 9

Theodor W. Adorno
Musikalische Briefwechsel
Band II

Theodor W. Adorno
Rudolf Kolisch

Briefwechsel
1926–1969

*Herausgegeben von
Claudia Maurer Zenck*

Suhrkamp



Erste Auflage 2023

Originalausgabe

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2023

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Michels, Göllner, Verlag

Satz: Memminger MedienCentrum AG, Memmingen

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-58802-4

www.suhrkamp.de

Inhalt

Briefwechsel 1926–1969	7
Anhang	709
<i>Inhalt</i>	711
<i>Nachbemerkung der Herausgeberin</i>	803
<i>Register</i>	829

Briefwechsel 1926-1969

I ADORNO AN KOLISCH
FRANKFURT AM MAIN, 24. II. 1926

Frankfurt a. M. – Oberrad
Seeheimer Straße 19.
24. November 1926.

Lieber Herr Kolisch, vor 3 Tagen habe ich die Reinschrift-partitur meiner Quartettstücke zum Kopieren der Stimmen an die U.E. geschickt; bis Sie diese Zeilen erhalten, dürften sie fertig sein. Bei der Zeitnot ist es mir nicht möglich, die Stimmen zur Korrektur nochmals hierherschicken zu lassen. Ich werde sie erst in Wien korrigieren und metronomisieren. Da Sie vermutlich, wie Sie es ja wollten, mit den Proben schon beginnen werden, ehe ich in Wien bin, so möchte ich Sie bitten, bei zweifelhaften Stellen im I. Stück unbedingt die Partitur als maßgeblich zu betrachten, die leserlich und genau ist; beim II. Stück (den Variationen) die Stimmen, die Sie bereits im Frühjahr von mir bekamen, die korrigiert sind und zwar an manchen Stellen, die in der Partitur undeutlich geschrieben stehen. Ich habe die Variationen nochmals kopieren lassen nur für den Fall, daß die alten Stimmen bei Ihnen sich nicht mehr finden sollen und für den weiteren, daß die zitterige Schrift meines damaligen Kopisten Ihnen Schwierigkeiten machen sollte.

Das Tempo des ersten Satzes ist so zu denken, daß ein Viertel kaum je langsamer als 120 wird sein dürfen außer allenfalls vor Beginn der Coda. Für die Variationen ist als Grundzahlzeit das Achtel = 60 anzunehmen; diese Zählzeit ist aber stark modifizierbar.

Ich habe wegen der Aufführung Berg verständigt und ihn gebeten, einzugreifen, wenn wirklich von der I.G.N.M. Schwierigkeiten kommen sollten.

Ich denke Anfang Dezember in Wien einzutreffen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir schon jetzt mitteilen wollten, wann Sie dort sind und wann etwa Sie mich bei den

Proben brauchen können. Ich freue mich von Herzen auf die gemeinsame Arbeit und die Möglichkeit, endlich meine Sachen authentisch zu hören.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr Theodor Wiesengrund Adorno

Original, HL 259 (1): 1 Bl., 1½ S., Manuskript; RK: zahlreiche Unterstreichungen.

die Reinschriftpartitur meiner Quartettstücke ... an die U. E. geschickt: Adorno sandte seine beiden Stücke für Streichquartett op. 2 an den Wiener Musikverlag Universal-Edition (UE), der die Komponisten der Wiener Schule – Arnold Schönberg und seine Schüler, darunter auch Alban Berg, bei dem Adorno 1925 studiert hatte – verlegte. Die beiden Sätze wurden jedoch erst posthum veröffentlicht in: *Kompositionen 2*, S. 6–21 bzw. S. 22–28.

wegen der Aufführung ... I. G. N. M.: Die UA der beiden Quartettstücke durch das Wiener Streichquartett (1924–1927 noch ausschließlich so genannt, später: Kolisch-Quartett) fand am 10. Dezember 1926 in Wien im Kammermusiksaal des Musikvereins statt. Der Verein für neue Musik, die Ortsgruppe der Internationalen Gesellschaft für neue Musik (IGNM), veranstaltete seinen 4. Kammermusikabend. Auf dem Programm standen außerdem Willem Pijpers 2. Violinsonate, gespielt von Felix Khuner, dem neuen 2. Geiger des Kolisch-Quartetts, und Julius Hijman; Darius Milhauds »Poèmes Juifs« (P. Dane, begleitet von Paul Amadeus Pisk), Anton Weberns 5 Sätze für Streichquartett op. 5; Max Butting, sieben der Kleinen Stücke für Streichquartett op. 26. Berg teilte Schönberg mit, die Aufführung von Wiesengrunds »rasend schwerem Quartett« sei ein »Husarenstückler!« gewesen, die Musiker hätten es innerhalb einer Woche gelernt, und das Werk würde sicher auch Schönberg gefallen und sei »würdig, als zur Schule Schönberg [...] gehörig bezeichnet zu werden« (Berg an Schönberg, 13.12.1926, in: Briefwechsel Schönberg/Berg II, S. 281 f.). – Webern fand die Aufführung seines ersten Quartetts ganz ausgezeichnet, wie er Heinrich Jalowetz am 20. Dezember 1926 schrieb, in: Anton Webern, Briefe an Heinrich Jalowetz, hrsg. von Ernst Lichtenhahn, Mainz 1999 (Veröffentlichungen der Paul Sacher Stiftung), S. 570. Adornos op. 2 steht zwar in der Repertoireliste des Kolisch-Quartetts von 1927/28 und von der folgenden Saison, jedoch findet sich in den Konzertlisten des Ensembles kein Nachweis von weiteren Aufführungen;

HL 195 (2116). Der Grund mag Adornos Vorsatz gewesen sein, noch einen Schlußsatz, ein Rondo, zu komponieren.

Ich denke Anfang Dezember in Wien einzutreffen: Das Quartett befaßte sich bereits seit dem 3. Dezember mit Adornos op. 2; der Komponist war am 6. Dezember nachmittags erstmals dabei anwesend. Am 8. und 9. Dezember probte das Quartett ausschließlich seine beiden Stücke; s. die beiden Seiten aus Kolischs Probenjournal unten, Dokument Nr. 1.

2 KOLISCH AN ADORNO
BASEL 27.1.1927

S^T ALBANANLAGE, 70

27/I 27.

Lieber Teddy,

ganz abgesehen von meinem Bedürfnis, mich mit Dir über persönliche Dinge zu unterhalten – dazu hat man ja doch keine Zeit bei dieser irrsinnigen, tollen, ekelhaften Arbeit – muß ich Dich um die Erledigung von zwei Angelegenheiten bitten: Schneider und Schönberg.

Für Deine Demarche bezüglich des Cellisten meinen besten Dank. Sie ist scheinbar, wie ein überaus dummer Brief von Schneider beweist – Gott bewahre mich vor so einem Stutschewsky II – ganz missverstanden worden. Ich bitte Dich nun dringend, alle Dir zu Gebote stehenden Mittel zu verwenden, um zu verhindern, daß Schneider diesen Antrag ausplaudert. Wie eminent die Gefahr ist, geht daraus hervor, daß das Prisca Quartett bald nach uns in Arosa spielt, wo Schneider bei einem Freund Stutschewskys wohnen wird, wo auch von ihm, gerade bevor sein Brief kam, die Rede war. Du kannst Dir vorstellen, welche Konsequenzen eine Indiscretion seinerseits hätte. Also bitte tu Dein Möglichstes! ♫

Die andere Frage: Schönbergs Aussichten, eine Wohnung zu finden, sind wieder gescheitert und ich bitte Dich daher, Deinen Bekannten in Berlin für die Sache zu interessieren. –

Wie mir Berg eben mitteilt, hat er Steuermann und mich für die Aufführung seines Konzerts in Frankfurt vorgeschlagen. Das gäbe eine schöne Zeit für uns dort!

Ich bedauere sehr, aus vielen Gründen, das Scheitern des Ernabegleitprojekts. Die Arme ist gerade jetzt wieder sehr schlecht dran. –

Unsere Reise führt uns von hier in die französische Schweiz, dann nach Monte Carlo und von dort aus nach Italien.

Die herzlichsten Grüße Dir, mein lieber Freund, von
Deinem Kolisch.

⚡ Das Missverständnis liegt darin, daß Schneider Deine Anfrage für ein definitives Angebot hielt, während es nur eine Orientierung über seine Haltung für den Fall des Ausscheidens St[utschewsky]s sein sollte!!

Original, TWAA Br 790/1: 1 Dpbl. Oktav, 4 S., Manuskript, gedruckte Adresse.

Schneider ... Stutschewsky II: Der junge, aus Litauen stammende Cellist Michael (Mischa) Schneider, der in Leipzig studiert hatte, spielte damals im Prisca Quartett (s.u.). Kolisch suchte diskret nach einem Ersatz für den Cellisten Joachim Stutschewsky, mit dem er seit dem Sommer 1926 immer wieder in Auseinandersetzungen über die Vereinbarungen unter den Quartettmitgliedern geriet. Sie spitzten sich im Dezember zu, Stutschewskys Austritt stand bevor (s. den folgenden Brief). Adorno hatte Schneider offenbar darauf angesprochen.

Prisca Quartett: Dem Prisca-Quartett gehörten Ende 1926 Walter Prisca und Mimi Schulze-Prisca, Violine, Erich Kraack, Bratsche, und Michael Schneider, Cello, an. Bis auf den Primarius änderte sich die Besetzung des Quartetts in den 1930er Jahren vollständig.

Schönbergs Aussichten, eine Wohnung zu finden: Arnold Schönberg und seine zweite Frau Gertrud, Kolischs jüngere Schwester, waren im Januar 1926 nach Berlin übersiedelt, wo Schönberg eine Meisterklasse für Komposition an der Akademie der Künste übernommen hatte. Sie wohnten zunächst in einer Pension am Steinplatz, danach in einem Hotel und ab

Herbst 1927 in möblierten Zimmern, bis sie am 1. Juni 1928 eine Wohnung im Westend bezogen.

Wie mir Berg eben mitteilt ... Steuermann: Es ging um die Aufführung von Alban Bergs Kammerkonzert für Klavier und Geige mit dreizehn Bläsern am 2. Juli 1927 beim 5. Internationalen Musikfest der IGNM in Frankfurt a. M. Als Kolisch den Brief schrieb, standen zwei weitere Aufführungen kurz bevor: am 19. März 1927 die UA in Berlin mit den Solisten Stefi Geyer und Walter Frey unter der Leitung von Hermann Scherchen und am 31. März eine Aufführung mit Kolisch, dem mit beiden Briefpartnern befreundeten Pianisten, Komponisten und Busoni- und Schönberg-Schüler Eduard Steuermann – bei dem Adorno in Wien Klavier studiert hatte – und 13 Bläsern der Philharmoniker unter der Leitung Anton Weberns in einem Kammermusikabend des Vereins für neue Musik in Wien. Webern hatte dafür 13 Proben angesetzt, fand die Solisten ausgezeichnet und nannte die Aufführung einen »Dirigenten-Erfolg« (Webern an Jalowetz, Ostern 1927, s. die Anm. zu Brief Nr. 1, S. 574f.).

Ernabegleitprojekt: Worum es sich bei diesem auf die Pianistin Erna Gál, die Schwester des ausgebildeten Pianisten, Komponisten und Musikwissenschaftlers Hans Gál, bezogenen Plan, als Klavierbegleiterin tätig zu werden, konkret handelte, ist nicht deutlich. Sie hatte Kolisch an der Universität kennengelernt und kam durch ihn zu Eduard Steuermann als ihrem Klavierlehrer und in den Schönberg-Kreis. Sie wurde Kolischs Klavierbegleiterin, mit der er drei Konzerte gab, und seine Freundin, bis er sich Ende 1925 mit Josefa Rosanska verband. S. auch die folgenden Briefe, in denen über Erna Gál mehrfach ausführlich berichtet wird, sowie Karoly Csipak und Helma Csipak-Winguth, »... und wir hatten gedacht, dass das ewig so weiter geht.« Gespräche mit Erna Gal 1977 und 1978«, in: *Arbeit an Musik. Reinhard Kapp zum 70. Geburtstag*, hrsg. von Markus Grassl/Stefan Jena/Andreas Vejvar, Wien 2017, S. 129–147.

3 KOLISCH AN ADORNO
WIEN, 16.2.1927

RUDOLF KOLISCH
IV. WIEDNER HAUPTSTRASSE 18

Wien, am 16. Febr. 1927.

Lieber Teddy,

ich muß Dich doch davon verständigen, daß die Erna am 13^{ten} einen Selbstmordversuch unternommen hat, indem sie 6½ g Veronal geschluckt hat. Durch einen Zufall wurde sie rechtzeitig gefunden und liegt jetzt im Spital, ausser Lebensgefahr, aber in einem bejammernswerten Zustand.

Ich werde ihr nicht helfen können!

Über alle andern Ereignisse, den Austritt Stutschewskys, die Aufführung des Kammerkonzerts von Berg hier anlässlich der Beethovenfeier etc. werde ich Dir erst berichten können, wenn ich nicht mehr so ausschliesslich unter dem Eindruck dieses einen stehe.

Schreib' Deinem

Rudolf Kolisch.

Original, TWAA Br 790/2: ¾ S., Manuskript, gedruckter Briefkopf.

Austritt Stutschewskys: Der Cellist hatte das Quartett nach einer kurzen Schweiz-Italien-Tournee am 7. Februar verlassen. Auf ihn folgte vorübergehend am 23. Februar Emmerich Gara aus Wien, der später im NBC Orchestra in New York spielte, und ab 1. April Erik Skeel-Gjörling, der bereits 1921/22 mit dem Kolisch-Quartett gespielt hatte. Im Sommer trat dann Benar Heifetz als ständiger Cellist ins Kolisch-Quartett ein.

RUDOLF KOLISCH Wien, am 3. März [recte: April] 1927.
IV. WIEDNER HAUPTSTRASSE 18

Mein lieber Teddy,
was ist denn mit Dir los?

Ich habe auf Umwegen sehr alarmierende Nachrichten über Dich bekommen: Du seist operiert worden, könntest nicht schreiben etc. Was ist daran wahr?

Dein Quartett habe ich mit allem Nachdruck zur Aufführung in Baden-Baden empfohlen und hoffe sehr, daß es dazu kommt. Interessiert Dich das überhaupt noch?

Ich habe das Gefühl, daß Du ganz von diesen Fragen abgerückt bist und andere jetzt für Dich bedeutend sind. Vielleicht läßt es Dich auch gleichgültig zu hören, daß wir vorgestern eine sehr gründlich studierte (13 Proben mit den Philharmonikern, Webern, Steuermann) Aufführung von Berg's Konzert gemacht haben. Nachdem sie wiederholt in Frage gestellt war, ist diese Aufführung für die anlässlich des Beethoven-Festes anwesenden Fremden, die allerdings sich nur spärlich eingefunden haben, doch zu Stande gekommen.

Es ist für mich vor allem auffällig, daß Du der Erna gar nicht geschrieben hast. Ist wirklich eine Krankheit die Ursache davon? Sie ist heute von ihrer Reise zurückgekommen und ich stehe nun vor der Entscheidung, wie ich mich ihr gegenüber verhalten soll, um es auf keinen Fall wieder zu dem früheren Zustand kommen zu lassen. Da ist es für mich vor Allem wichtig, zu wissen, ob das Frankfurter Projekt realisierbar ist. Sie scheint wirklich dazu entschlossen und ich halte es für die einzig mögliche Lösung. Wenn eine bestimmte Aussicht auf Realisierbarkeit besteht, würde ich ihr bis dahin mit allen Kräften zur Seite stehn. Andernfalls müßte ich mich durchaus von ihr fernhalten.

Ich bitte Dich dringendst, mir durch ein Telegramm Nachricht über Dein Befinden und Antwort auf die Frage, ob die Erna bald nach Frankfurt kommen kann, sofort zukommen zu lassen und so bald wie möglich einen Brief mit ausführlichem Bericht folgen zu lassen.

In Freundschaft

Dein

Kolisch.

Original, TWAA Br 790/3: 1 Bl., 2 S., Manuskript, gedruckter Briefkopf.

Wien, am 3. März 1927: Kolisch irrte sich im Datum: Er schrieb Adorno vermutlich am 2. April, wie aus dem Kontext hervorgeht: Das erwähnte Konzert (*vorgestern eine ... Aufführung von Berg's Konzert*) hatte am 31. März stattgefunden.

Dein Quartett ... zur Aufführung in Baden-Baden: S. dazu den folgenden Brief Nr. 5 und die Anm.

anlässlich des Beethoven-Festes: In Wien fand vom 26. bis 31. März aus Anlaß des 100. Todestages des Komponisten ein Beethoven-Fest statt.

das Frankfurter Projekt: S. dazu den folgenden Brief.

5 ADORNO AN KOLISCH

FRANKFURT AM MAIN, 9.4.1927

Frankfurt a. M. – Oberrad.
Seeheimer Straße 19.
9. April 1927.

Mein lieber Rudi,

mit Deinem Brief, den ich so gar nicht verdiente, hast Du mir eine große Freude gemacht. Ich bin freilich nicht so schuldig, wie es Dir scheinen mag. Als ich Deine allererste Nachricht wegen Ernas Selbstmordversuch empfang, schrieb ich ihr sofort einen langen Brief und machte ihretwegen alles mobil, was mir irgend erreichbar war. Den Brief an Dich

schob ich auf, da ich Dir Positives vorschlagen wollte. Unter-
dessen zeigten sich wieder Symptome der gleichen Sache,
wegen der ich mich schon im November einer kleinen Ope-
ration unterziehen mußte – Papillome an der Harnröhrenöff-
nung – und ich mußte mich von neuem operieren lassen;
diesmal sehr radikal, mit Kauterisierung. Ich mußte viele Wo-
chen in der Klinik, dann zu Hause liegen und hatte so irrsin-
nige Schmerzen, daß ich zum Schreiben bei bestem Willen
nicht fähig war. Die Sache selbst ist zum Glück harmlos, nicht
krebsartig, was sie hätte sein können. Aber da die Wunde eine
Art Brandwunde ist und äußerst schwer heilt – sie ist noch
nicht geschlossen – muß ich mich noch sehr [ruhig] halten,
bin auch keineswegs frei beweglich, kann nicht einmal die
Feiertage weg von hier.

Sonst aber geht es mir ganz gut – abgesehen davon, daß ich
natürlich sehr geschwächt und abgemagert bin, nachdem ich
während der Rekonvaleszenz auch noch eine fiebrige Grippe
bekam.

Meine Freude über die Baden-Badener Aussicht kannst
Du Dir schwer vorstellen; bedarf ich doch, stets noch und
mehr als je, solcher Bestätigung. Ich kann Dir verraten, daß
ich mir sehnlich gewünscht hatte, daß Du das Quartett in
Baden-Baden spielst; ich wollte aber die Initiative Dir über-
lassen. Ich danke Dir innig dafür. Hoffentlich wird etwas dar-
aus und vielleicht kommt das Rondofinale recht, obwohl es
sich nicht gerade leicht schreibt.

Fragen möchte ich Dich, ob ich die Partitur der fertigen
Sätze – etwa unter Berufung auf Dich – dem Burkard schik-
ken soll. Du mußt dazu wissen, daß ich in früheren Jahren
zweimal, einmal sogar über Aufforderung, für Donaueschin-
gen eingereicht hatte, Quartettstücke und Streichtrio; beide-
male aber refusiert wurde; vermutlich auf Grund eines Vetos
von Hindemith. Danach wäre es schon schön, wenn, auf
Deine Empfehlung hin, die Leute zu mir kämen. Andererseits
könnte ich mir doch denken, daß die Jury, schon der anderen
Bewerber wegen, sich meine Sachen einmal anschauen will.

Schreibe mir also bitte, was ich tun soll. Wie wenig fern mir im übrigen die musikalischen Dinge eben sind oder vielmehr: wie zentral, kannst Du vielleicht aus den Schönberg-Aufsätzen sehen, die ich für Pult und Taktstock schrieb. Der erste, über die fünf Orchesterstücke, ging heute an Stein; schau ihn Dir bitte in der U.E. an, ich glaube, er wird Dich sehr interessieren. Er ist rein innermusikalisch; es handelt sich um den detaillierten Nachweis, daß die Technik der »Grundgestalten« in vollem Umfang schon in den Orchesterstücken herrscht und sogar das Prinzip der Reihe dort schon vorkommt.

Wenn Du mir einen besonderen Gefallen tun willst, mache Schönberg darauf aufmerksam; vielleicht söhnt es ihn aus.

Zu Erna: ich habe lange mit dem Direktor des hiesigen Konservatoriums, Sekles, gesprochen, um sie bei ihm unterzubringen. Das ist nun leider nicht möglich; die Umwandlung des Hochschen Konservatoriums in eine staatliche Hochschule für Musik steht bevor und bis sie *fait accompli* ist, dürfen keine neuen Lehrkräfte engagiert werden. Mit Privatstunden ist es zwar hier so schwer wie überall, aber einige kann ich ihr auf jeden Fall verschaffen und wenn es, wie mir ihre Schwägerin in einem (übrigens sehr sympathischen) Brief schrieb, für sie zunächst nicht entscheidet [entscheidend ist], ob sie etwas verdient oder nicht, so könnte sie es ruhig versuchen.

Wäre sie doch auf Geldverdienen angewiesen, so wäre Musik kaum das rechte Mittel; ich könnte sie dann aber bestimmt anders unterbringen; entweder in Berlin bei Rosenthal oder hier in den Fleschwerken. Eventuell auch in der Ultraphon-A.G. in Berlin, zu der meine Freundin Gretel Karplus Beziehungen hat, die am Dienstag für eine Woche zu mir kommt.

Else Herzberger, bei der (was ich für die beste Lösung hielte) Erna, hier, zunächst als Gesellschafterin unterkommen könnte, ist noch nicht von Italien zurück, wird aber bald nach Ostern kommen.

Wie sehr es mich freuen würde, wenn Erna nach Frankfurt käme, muß ich Dir nicht erst sagen. Ich habe aber nicht das Herz, es ihr anzuraten, ohne Deine Meinung wegen einiger erheblicher Bedenken zu haben, die sich mir aufdrängen.

Erna wird in Frankfurt, durch mich, mit Notwendigkeit in einen sehr erotisch getönten Kreis kommen, und nach zahllosen Äußerungen aus ihren Briefen (immer wieder spricht sie, in einer offensichtlich neurotischen Weise, vielleicht auch um mich zu reizen, von ihrer Absicht »a Hur zu werden« – so sind ihre Worte!) muß ich vermuten, daß sie, als Wienerin ohnehin den Frankfurtern eine Sensation, in die allgemeine Libertinage hereingezogen wird. Nun sind die Frauen, die es ihr vormachen, durchwegs sehr, sehr gut situiert und haben nichts zu verlieren; bei ihr aber liegen die Dinge ganz anders und ihre obstinate Verzweiflung könnte sie leicht genug ernsthaft ins Gleiten bringen; wofür ich die Verantwortung nicht tragen kann. Verzeih, wenn ich es so grob sage, aber es scheint mir anständiger, den Dingen ins Gesicht zu sehen, als sie zu verhüllen mit einem Takt, der in Wahrheit den Menschen vergißt, um dessentwillen er aufgeboten wird.

Weiter: es ist nach Lage der Dinge und nach der Geschichte unserer Beziehung, daß zwischen ihr und mir ein sehr enges Verhältnis sein wird. Davor hatte schon ihre Schwägerin Angst, sie meinte, nicht zu Unrecht, sie dürfe noch keine enge Bindung eingehen, die, nach dem Vorhergegangenen, doch nur Trug wäre. Es kommt hinzu, daß auch ich mich nicht binden kann, den Gedanken an Ehe habe ich aufgegeben. Und es wäre furchtbar, wenn sie nochmals das Gleiche erlebte. Es ist natürlich nicht möglich, einen Zaun um sie zu bauen, als Atmosphäre ist Wien gewiß noch gefährlicher – aber ich möchte nicht Schuld haben an ihr.

Ich komme zum Entscheidenden, das Du ohnehin erraten hast. Ich bin sehr an eine Frau fixiert, ich fürchte mehr als jemals. Es ist ganz ohne Hoffnung, ganz ungeklärt und verworren und moralisch einem dritten Menschen gegenüber sehr dunkel, ich habe mich inwendig viele Monate gegen